

Zeitwort

15.08.1248:

Der Grundstein zum Dom zu Köln wird gelegt

Von Jürgen Hoeren

Sendung vom: 15.08.2025

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2013

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Autor:

Die Dimensionen des Kölner Doms sind immer wieder aufs Neue überwältigend - 144 Meter Außenlänge, 86 Meter Gesamtbreite des Querhauses, die Türme über 157 Meter hoch. Wie kam es zu dieser prächtigen gotischen Kathedrale, deren Grundsteinlegung am 15. August 1248 erfolgte deren Vollendung aber erst 632 Jahre später, nämlich 1880 gefeiert werden konnte. Nachdem die Reliquien der Heiligen Drei Könige 1164 auf abenteuerliche Weise nämlich als Kriegsbeute von Mailand nach Köln gelangt waren, entwickelte sich die Stadt am Rhein zu einem der bedeutendsten Wallfahrtsorte Europas. Zwischen 1181 und 1230 wird für die wertvollen Reliquien der größte Schrein des Mittelalters geschaffen, das sogenannte Goldene Haus – 2,10 Meter lang, 1,10 Meter breit, 1,70 Meter hoch. Eine kostspielige, aber gewinnbringende Investition. Reliquien trieben sowohl das städtische Wirtschaftsleben als auch das kirchliche Ablasswesen zur höchsten Blüte. Der vorhandene Dom zu Köln wurde für die europäischen Pilgerscharen zu klein – ein großes und prächtigeres Bauwerk sollte geschaffen werden – für das Kölner-Dom-Kapitel und vor allem für den machthungrigen Erzbischof Konrad von Hochstaden eine Gelegenheit, sich ein ewiges Denkmal zu setzen. Kurz vor Ostern 1247 beschloss das Kölner-Dom-Kapitel, für das hochverehrte Reliquiar eine Kathedrale im Stil der französischen Hochgotik zu errichten. In Köln und im Rheinland sollte ein an Größe und Reichtum einmaliges Gotteshaus entstehen. So steht das Jahr 1248 für einen Einschnitt in der ganzen rheinischen Baugeschichte - als Wechsel des künstlerischen Bekenntnisses und Übergang zu bislang unbekanntem Maßstäben. In Meister Gerhard, der wesentlich an den französischen Kathedralen mitgebaut hatte, fand man den ersten Baumeister für das gigantische Projekt. Erzbischof Konrad von Hochstaden, der in den 23 Jahren seines Wirkens vor allem durch seine politische Tätigkeit herausragte, wusste Papst Innozenz von seinem Vorhaben zu überzeugen. Wer für den Kölner Dom spendete, erhielt einen Ablass von 140 Tagen. Diesem Versprechen fügten am Tage der Grundsteinlegung der Erzbischof und seine Suffragane, das waren die Bischöfe von Lüttich, Utrecht, Münster, Minden und Osnabrück, einen bis dahin – so wörtlich –“unerhörten Ablass“ hinzu. Was dieser Ablass den Spendern an Sündenstrafen nachließ, meldet die Überlieferung leider nicht.

Doch zwischen den prachtvollen Plänen und der Realität klaffte ein breiter Graben. Denn um solche Berge von Stein aufzuführen zu können, reichten die Scherflein der Armen, die Stiftungen der Reichen und die Ablassbriefe nicht aus. Als Baumeister Gerhard nach zwölf Jahren starb, war noch nicht einmal die Apsis dieser Kathedrale fertig. Nachfolgende Baumeister änderten die Pläne, die Türme wuchsen nur langsam. Über zweihundert Jahre schützte ein provisorisches Dach den Kirchraum mit den wertvollen Reliquien der Heiligen Drei Könige. Und womit niemand gerechnet hatte, - 1560 mussten alle Bauarbeiten am Dom wahrscheinlich aus Geldmangel gänzlich eingestellt werden. Der Reliquienkult war im Zuge der Reformation in die negativen Schlagzeilen gekommen. Papst und Ablasshandel standen plötzlich in der Kritik, Aufklärung und französische Revolution ließen nochmals ein neues Denken aufbrechen. Der Dom blieb Stückwerk und diente zeitweise sogar nur als Pferdestall. Erst das Konkordat, das im Jahre 1821 zwischen Preußen und dem Vatikan geschlossen wurde, gab den Anstoß dazu, über den Weiterbau des Kölner Doms nachzudenken. Das unter Napoleon abgeschaffte Erzbistum Köln wurde wieder eingerichtet und der Dom wurde erzbischöfliche Kirche. Kölner Bürger gründeten den

zentralen Dombauverein und so gelang es durch eine massive gemeinsame Anstrengung, den Dom zu vollenden.